

27. Januar
Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus



Veranstaltungen
in Wiesbaden
14. Januar
bis 8. Februar 2017



ERINNERN AN DIE OPFER

Programmübersicht

Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes

Sa, 14.1., 14.00–16.00 Uhr sowie 16.30–18.00 Uhr
Stadtrundfahrt/Lesung **6**

Streiten für den Menschen

Ein Martin-Niemöller-Tag zu seinem 125. Geburtstag mit Manfred Gerber, Prof. Dr. Karl Heinrich Schäfer und Mario Krichbaum

Lutherkirche bzw. Evangelische Bergkirche

Di, 24.1., 19.00 Uhr *Vortrag* **10**

Dr. Axel Ulrich

Carlo Mierendorff kontra Hitler

Ein enger Mitstreiter Wilhelm Leuschners im Widerstand
Rathaus Wiesbaden, 1. Stock, Stadtverordnetensitzungssaal

Mi, 25.1., 18.00 Uhr *Buchvorstellung* **12**

Dr. Heiner Ehrbeck

Antisemitismus - Ausbeutung - Unterdrückung

Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Taunusstraße 4–6

Do, 26.1., 18.00 Uhr *Ton-/Bildvortrag* **14**

Prof. Dr. Karlheinz Schneider

Zeugen einer Zeit

Die Audio-Produktion der Paul Lazarus Stiftung
Literaturhaus Villa Clementine, Wilhelmstraße/Ecke Frankfurter Straße

So, 29.1., 17.00 Uhr *Konzert* **17**

ojfn weg - die Geschichte der Menschheit in jüdischen Liedern

mit Elizabeth Chayes Neiman und Chasan Daniel Kempin
Haus an der Marktkirche, Schlossplatz 4

Do, 2.2., 20.00 Uhr *Theaterstück* **20**

WIDERSTAND

Eine Produktion des Freien Theaters Wiesbaden mit Mario Krichbaum, Renate Bahm, Barbara Haker und David Földszin

Kulturpalast Wiesbaden, Saalgasse 36

Fr, 3.2., 18.00 Uhr *Lichtbildervortrag/
Buchvorstellung* **23**

Nina Schulz, Elisabeth Mena Urbitsch

Spiel auf Zeit

NS-Verfolgte und ihre Kämpfe um Anerkennung und Entschädigung

Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Taunusstraße 4–6

Mi, 8.2., 20.00 Uhr *Musikalisch-szenische Lesung* **25**

»Ich möchte den Himmel mit Händen fassen«

Ein Abend für Selma Merbaum

Eine Produktion des GOJ T-A-TR in Kooperation mit dem thalhaus Theater Wiesbaden

mit Petra Steck und dem Thomas Bachmann Trio
thalhaus Theater Wiesbaden, Nerotal 18

Grußwort **4**

Impressum **29**

Unterstützerinnen und Unterstützer **30**

Kürzlich erst konnten wir feierlich den 70. Jahrestag der Annahme der Verfassung unseres Bundeslandes durch den Volksentscheid vom 1. Dezember 1946 begehen. In gut zwei Jahren werden wir die Verabschiedung unseres Grundgesetzes vor 70 Jahren und damit das ebenso lange Bestehen der Bundesrepublik Deutschland festlich würdigen. Unsere Demokratie war seitdem nicht wenigen Bedrängnissen ausgesetzt. Diese hat sie aber sämtlich mit Bravour gemeistert, vor allem wegen des Zusammenhalts der sie tragenden demokratischen Kräfte und dank deren Übereinstimmung in fast allen grundsätzlichen Fragen.

Seit geraumer Zeit registrieren wir jedoch mit großer Sorge das Anwachsen nicht nur rechtspopulistischer und rechtsextremistischer Wortmeldungen und Gewalttaten, sondern auch solcher minderheitenfeindlicher und rassistisch motivierter Art. Bereits vor 35 Jahren hatte eine breit angelegte sozialwissenschaftliche Studie des SINUS-Instituts konstatiert, »13 Prozent aller Wähler in der Bundesrepublik« verfügten »über ein abgeschlossenes rechtsextremes Weltbild«. Dieser Personenkreis sucht mit Diffamierungen, Unwahrheiten und inakzeptablen Formen der politischen Auseinandersetzung auf sich aufmerksam zu machen. Die Resultate der jüngsten Wahlen sind Ausdruck dieser Verschärfung.

Begegnen können wir dem nur durch eine breit angelegte Bildungsoffensive zur Vermittlung unserer demokratischen Grundwerte. Unantastbarkeit und Wahrung der Menschenwürde zählen zu unseren obersten Verfassungsmaximen: nach der Verfassung des Landes Hessen wie auch nach dem Grundgesetz. Genauso gehört der Gleichheitsgrundsatz hierzu: Alle Menschen sind vor un-



serem Gesetz gleich, egal welchen Geschlechts, welcher ethnischen, nationalen oder sozialen Herkunft sie sind und auch welcher religiösen oder politischen Überzeugung sie anhängen. Die Weitergabe des Wissens um unsere verfassungsmäßigen Grundwerte und der daraus resultierenden vielfältigen Vorzüge unserer Demokratie ist die Aufgabe nicht nur der Universitäten und der Erwachsenenbildungseinrichtungen. Sie setzt bereits im Schulunterricht ein. So kann ein solides Fundament gelegt werden für ein späteres verlässliches Eintreten für unsere Demokratie.

Unseren Aktivitäten zum Gedenken und Erinnern an die Opfer des NS-Regimes kommt hierbei nach wie vor eine eminent wichtige Bedeutung zu, ist doch die Vermittlung des entsprechenden historischen Faktenwissens über die damaligen entsetzlichen Zustände für jedwede Demokratie- und Menschenrechtserziehung unabdingbar. Gerade auch durch überparteiliche Zusammenschlüsse, durch Bündnisse und Initiativen kann dieses Wissen überzeugend in unsere Zivilgesellschaft kommuniziert werden. Hierfür können wir in unserer Stadt zum Glück seit etlichen Jahren schon viele gute Beispiele anführen. Ich verweise insbesondere auf unser »Bündnis für Demokratie«, auf den Trägerkreis der Veranstaltungsreihe »WIR in Wiesbaden«, die »Jugendinitiative Spiegelbild« des Aktiven Museums Spiegelgasse sowie auf unsere Fach- und Koordinierungsstelle »Demokratie leben in Wiesbaden«. Und selbstverständlich zählen hierzu – und dies seit nunmehr 18 Jahren bereits – auch die Ausrichter unserer historisch-politischen Bildungsreihe »Erinnern an die Opfer« aus Anlass des 27. Januar, des nationalen wie internationalen Gedenktages für alle Opfer des NS-Regimes.

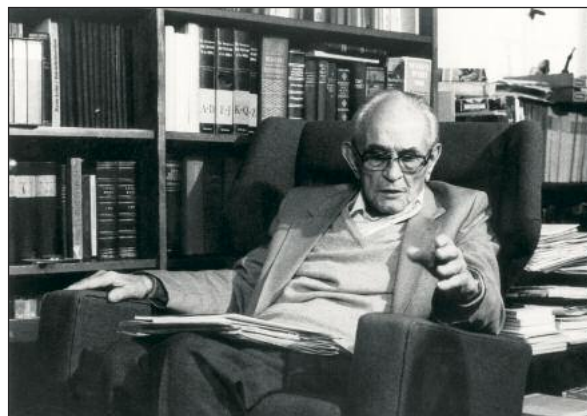
Zum Besuch unserer wie immer überaus vielfältigen und höchst informativen Veranstaltungen darf ich Sie alle auch in diesem Jahr recht herzlich einladen.

Rose-Lore Scholz

Rose-Lore Scholz, Kulturdezernentin

Streiten für den Menschen*Ein Martin-Niemöller-Tag
zu seinem 125. Geburtstag***14.00 – 16.00 sowie 16.30 – 18.00 Uhr!**

Am 14. Januar 1892 wurde Martin Niemöller geboren. Nachdem er mit der NSDAP zunächst sogar sympathisiert, sie gewählt und durchaus auch antijüdische Ansichten vertreten hatte, geriet er jedoch als Gemeindepfarrer in Berlin-Dahlem sehr bald in immer stärkeren Gegensatz zum 1933 etablierten NS-Regime. Bereits im Herbst jenes Jahres rief er zur Gründung eines Pfarrernotbundes auf, aus dem im Jahr darauf die Bekennende Kirche hervorging, eine beachtlich starke innerkirchliche Oppositionsströmung gegen die antichristlichen Einflussnahmen der braunen Machthaber gerade auch auf den Protestantismus. Als fortan einer der wichtigsten Repräsentanten der Bekennenden Kirche wurde er schließlich wegen seines couragierten, unbeugsamen antinazistischen Agierens im Frühjahr 1938 gerichtlich belangt und sodann als »persönlicher Gefangener des Führers« u. a. in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau inhaftiert. Erst im Frühjahr 1945 kam er wieder frei. Als bald fand Niemöller seinen neuen Lebensmittelpunkt in Wiesbaden, wirkte von hier aus als erster Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) sowie als Präsident des Weltkirchenrates, trat vehement für Frieden, Abrüstung und Völkerverständigung ein und wurde 1975 zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Hier starb er am 6. März 1984, bis zuletzt von vielen bewundert und verehrt, aber auch weit über seinen Tod hinaus nach wie vor umstritten. Wir wollen an diesem Tag an einen Menschen erinnern, der Unrechtsverhältnisse nicht hinnehmen wollte und sich für deren Beseitigung stets streitbar einsetzte. Zeitzeugen werden von ihren Begegnungen mit Martin Niemöller berichten.

**14.00–16.00 Uhr****Stadtrundfahrt auf den Spuren Martin Niemöllers
in Wiesbaden**

Von der Lutherkirche, die seine hiesige Gemeindekirche war und wo auch der Trauergottesdienst für ihn stattfand, geht es zu seinem Wohnhaus in der Brentanostraße 3. Die nächste Station ist die Marktkirche, wo Niemöller 1937 zwei seiner Ansprachen »Zur kirchlichen Lage« gehalten hatte, bevor er zwei Tage darauf in Berlin von der Gestapo verhaftet wurde. Anschließend werden wir uns im Stadtverordnetenversammlungssaal an die Verleihung der Ehrenbürgerwürde erinnern, aber auch an die von einer heftigen Kontroverse begleitete Umbenennung des damaligen Oberstufengymnasiums am Moltkering in Martin-Niemöller-Schule im Jahr 1987. Oberbürgermeister a. D. Rudi Schmitt wird dabei von seinen Erinnerungen an den bedeutenden Theologen berichten. Enden wird die Rundfahrt in der Evangelischen Bergkirchengemeinde, einst ein Zentrum des Widerstandes der Bekennenden Kirche in Wiesbaden.

Über die jeweiligen historischen Hintergründe informieren wird uns der bekannte Journalist und Buchautor Manfred Gerber.

Wir bitten um Voranmeldung unter
nieroellerstiftung@t-online
oder Telefon (06 11) 954 54 86.



16.30–18.00 Uhr

Gesichter des kirchlichen Widerstands:

Rezitation – Lesung – Gespräch

Am 29. Juni 1937 besuchte Niemöller Wiesbaden, um hier nacheinander drei Ansprachen »Zur kirchlichen Lage« zu halten, eine davon übrigens auch an der Ringkirche. Jenes eindrucksvolle Zeugnis seines Bekennermutes und seiner Unerschrockenheit gegenüber dem NS-Regime ist damals mitstenographiert worden. Es kann daher nun von Mario Krichbaum rezitiert werden.

Sodann wird Prof. Dr. Karl Heinrich Schäfer aus seiner kürzlich erschienenen Biographie seines Vaters »Heinrich Schäfer. Annäherung an einen illegalen Jungtheologen« lesen. Dieser steht als Beispiel für die vielen mutigen Frauen und Männer, welche sich auch hier in Hessen auf die Seite der Bekennenden Kirche gestellt haben, die damit »Widerstand im Kleinen« geleistet und so auf ihre Weise dem NS-Regime die Stirn geboten haben.

Anschließend wird ein kleiner Imbiss angeboten, bei dem dann ein Gespräch mit den Beteiligten geführt werden kann.

Um 19 Uhr wird auf Einladung von Bergkirchengemeinde und Martin-Niemöller-Stiftung ein »Politisches Nachtgebet« in der Evangelischen Bergkirche stattfinden, mit dem der Martin-Niemöller-Tag seinen Abschluss findet.

*Gemeindesaal
der Evangelischen Bergkirche, Lehrstraße 6*

Über die Referenten und den Rezitator

Der 1953 in Wiesloch/Baden geborene Manfred Gerber hat von 1987 bis 2015 als Lokalredakteur des Wiesbadener Kurier gearbeitet sowie mehrere viel beachtete Werke zur Geschichte unserer Stadt publiziert, so z. B. über die Lutherkirche, die Marktkirche und die Bergkirche.

Prof. Dr. Karl Heinrich Schäfer wurde 1947 in Lich/Oberhessen geboren, wirkte seit 1973 erst als Richter und im hessischen Justizvollzug, seit 2002 als Direktor beim Hessischen Rechnungshof und seit 2012 als Unternehmensberater sowie als Rechtsberater für Politik. 2006 wurde er von der Evangelischen Hochschule Darmstadt mit einer Honorarprofessur für Strafvollzug und Straffälligenhilfe betraut. Von 1994 bis 2010 war er Präses der Kirchensynode der EKHN und von 2003 bis 2012 Mitglied der EKD-Synode..

Mario Krichbaum, geboren 1970 in Darmstadt, studierte Germanistik und Politik und machte von 1995 bis 1999 in München eine Schauspielausbildung. Er lebt als freier Schauspieler und Regisseur in Wiesbaden (siehe S. 22).

EINTRITT frei

VERANSTALTER

Martin-Niemöller-Stiftung; Evangelische Bergkirchengemeinde; Evangelisches Dekanat Wiesbaden

Januar
24
Di
19.00

Carlo Mierendorff kontra Hitler

*Ein enger Mitstreiter
Wilhelm Leuschners im Widerstand*

Vortrag

von Dr. Axel Ulrich

10
ERINNERN AN DIE OPFER

Zu den couragiertesten Protagonisten des deutschen Widerstandes gegen das »Dritte Reich« gehörte der vor nunmehr 120 Jahren geborene SPD-Reichstagsabgeordnete Dr. Carlo Mierendorff. Dieser hatte bereits früh den Kampf gegen die während der Weimarer Republik bald immer bedrohlicher werdende NS-Bewegung aufgenommen, und zwar nicht zuletzt dann zusammen mit dem hessischen Innenminister und Gewerkschaftsführer Wilhelm Leuschner.

Nachdem Hitler von Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 die politische Macht übertragen worden war, sahen sich die Antinazikräfte ganz gleich welcher politischen Couleur sofort unerbittlicher Verfolgung ausgesetzt. Vor allem galt dies für jene, die den Widerstand gegen die unverzüglich errichtete NS-Diktatur nun auf konspirative Weise fortzuführen versuchten. Etliche fanden bereits damals den Tod, wenn ihnen nicht die Flucht ins rettende Ausland glückte. Für viele andere hingegen folgten bittere Jahre der Haft in den faschistischen Kerkern und Konzentrationslagern. Auch Mierendorff blieb seit dem Sommer 1933 fast fünf Jahre lang inhaftiert.

Nach seiner Haftentlassung fand er rasch Anschluss an die sich seit dessen eigener Freilassung Mitte 1934 um seinen vormaligen Dienstvorgesetzten Leuschner sammelnden Widerstandskräfte. Bald wirkte Mierendorff außerdem als einer der wichtigsten Repräsentanten der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Untergrundbewegung im überparteilichen, ebenfalls dezidiert antinazistischen »Kreisauer Kreis«.

Es wird insbesondere der im Gegensatz dazu kaum bekannte frühe Versuch Mierendorffs und seiner Mitstreiter beleuchtet, in Hessen eine erste funktionsfähige Wider-



standsstruktur zu schaffen. Außerdem wird der Blick gelenkt auf die von Leuschner, ihm und zahlreichen anderen NS-Gegnern verstärkt seit Anfang der 1940er-Jahre in ganz Deutschland und partiell sogar darüber hinaus geschaffene antinazistische Vertrauensleutestruktur. Jene hätte bei Gelingen des auch von den oppositionellen Militärs schon lange beabsichtigten Umsturzunternehmens sofort hervortreten sollen, um dieses von der zivilen Seite her zu unterstützen und sodann in demokratische Bahnen zu lenken.

Über den Referenten

Der 1951 in Wiesbaden geborene Politikwissenschaftler ist Mitarbeiter unseres Stadtarchivs und betreut u. a. die insbesondere dem luxemburgischen Widerstand gewidmete KZ-Gedenkstätte »Unter den Eichen«. Zum politischen Widerstand vor allem in Hessen und Rheinland-Pfalz hat er zahlreiche Schriften veröffentlicht. Einige davon sind bei der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung entweder gegen eine geringe Bereitstellungspauschale oder gratis erhältlich, so auch seine umfangreiche Monographie über das antinazistische Agieren Wilhelm Leuschners und seiner Mitstreiter.

EINTRITT frei

VERANSTALTER

vhs wiesbaden; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«/Rhein-Main; Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945; Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Wiesbaden; Kulturamt Wiesbaden – Stadtarchiv

DIENSTAG, 24. JANUAR 2017

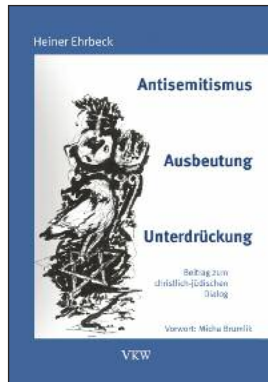
Rathaus, Stadtverordnetensitzungssaal

Antisemitismus – Ausbeutung – Unterdrückung

Beitrag zum christlich-jüdischen Dialog

Buchvorstellung

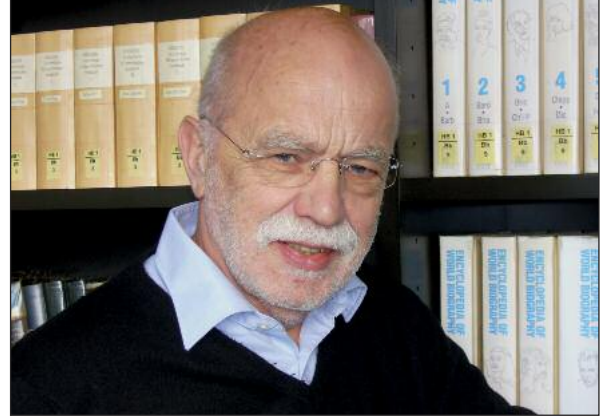
von Dr. Heiner Ehrbeck



Nicht anders als auch viele Historiker datieren die evangelische und die katholische Kirche den Beginn des Antisemitismus bislang auf die Zeit nach 1870, als nämlich ein übersteigerter Nationalismus in der Folge der Gründung des Deutschen Kaiserreichs erstarkte. Die vorherige Verfolgung und Ermordung von Juden wurde und wird dagegen als »Antijudaismus« bezeichnet, welcher mit dem »Antisemitismus« nichts gemein habe. Seit dem Jahr 2000 haben sich die beiden christlichen Kirchen jedoch von jener Auffassung distanziert. Nun bekennen sie sich zu ihrer Mitverantwortung an der »Versündigung der Christen an den Juden im Laufe der Geschichte« wie auch an der »systematischen Vernichtung des europäischen Judentums«.

Grundlage des Vortrages ist die unter demselben Titel erschienene, mit Bestnoten bewertete Dissertation des langjährigen hessischen Berufsschullehrers, der hiermit erstmals eine Gesamtdarstellung zum Thema vorgelegt hat. Diese ist insbesondere auch pädagogisch gut verwendbar, hat Ehrbeck ihr doch eigens eine ausführliche Unterrichtskonzeption für Kurse in Schulen, Volkshochschulen und Hochschulen beigelegt. Es wird detailliert beschrieben, wie seit nahezu zwei Jahrtausenden kirchliche Stellen mit Unterstützung des Staates und unter dessen Schutz innerhalb der Mehrheitsbevölkerung jüdenfeindliche Ressentiments geschürt haben. An den Juden wurde dabei ein Exempel statuiert, das der Perpetuierung autoritärer Herrschaft dienlich war. Diese stellte die Grundlage dar für die finanzielle Ausbeutung der Bevölkerung insgesamt und hier insbesondere wiederum für die

Hessische Landeszentrale
für politische Bildung, Taunusstraße 4–6



der Juden. Dieser Teil der Geschichte ist weitgehend verdrängt.

Auf tief greifende Weise wird deutlich gemacht, dass der Hass auf die Juden keineswegs erst während der NS-Gewaltherrschaft erweckt wurde, sondern dass z. B. schon Martin Luther, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Nietzsche und selbst Karl Marx zu seinen Propagandisten gehört hatten. Ehrbeck möchte erklären, wie es zu alledem kommen konnte, auch wer dabei welche Interessen verfolgte. Die Verwendung von Schuld kategorien sei hierbei freilich kontraproduktiv, weil dadurch »die Diskussion beendet« werde und »dann keine Schlüsse mehr« gezogen werden könnten, »wie es künftig anders werden könne«. Im Übrigen sei Antisemitismus, so der Autor resümierend, »keine Frage des Bildungsstands«, sondern »eine Frage der Menschlichkeit«.

Über den Autor

Geboren 1944 in Göttingen, studierte er dort wie auch in Mannheim Betriebswirtschaftslehre und Philosophie. Nach seinem Abschluss als Diplomkaufmann im Jahr 1974 sowie dem anschließenden Referendariat für berufliche Schulen wirkte er von 1976 bis 2001 in diesem Bereich in Frankfurt/M., zuletzt als Oberstudienrat. Nach sechsjähriger Forschungsarbeit wurde der einstige Bad Vilbeler Kommunalpolitiker im Jahr 2014 mit seinem beeindruckenden Werk zum Antisemitismus durch den renommierten jüdischen Prof. Dr. Micha Brumlik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/M. promoviert.

ENTRITT frei

VERANSTALTER

Hessische Landeszentrale für politische Bildung; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie« / Rhein-Main

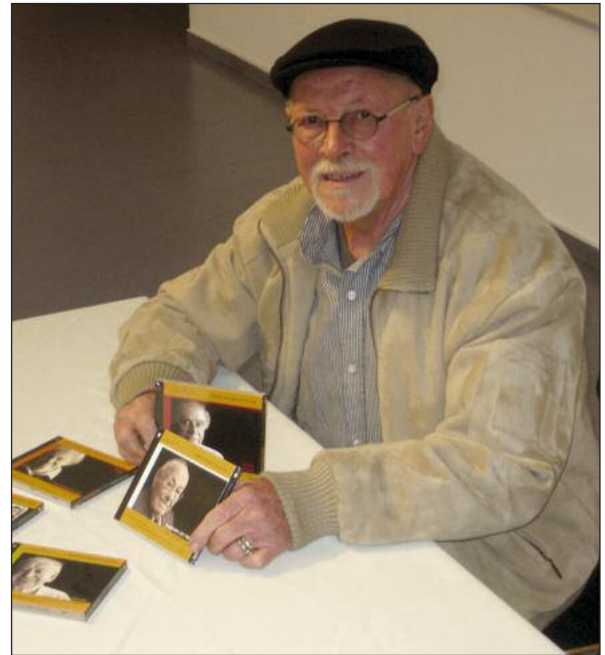
Ton-/Bildvortrag

von Prof. Dr. Karlheinz Schneider

Ab Ende der 1970er-Jahre tauchte der Begriff »Zeitzeuge« vermehrt in der Fachliteratur wie auch zunehmend in der Alltagssprache auf. Im Kontext der westdeutschen Erinnerungsarbeit wurde ein so bezeichneter Mensch seit Beginn der 1980er-Jahre als »Zeuge seiner Zeit« zum Allgemeinbegriff. Wegen ihrer Authentizität werden Zeitzeugnisse gerne im Geschichtsunterricht, in der außerschulischen politischen Bildung und in der Museumsarbeit herangezogen. Doch ist eine einheitliche Definition des Begriffs schwerlich möglich, zumal dieser in ständiger Entwicklung begriffen ist und zudem bestimmten Funktionalisierungen und Zuschreibungen unterliegt.

Der geschichtsdidaktische Wert der Aussagen von Zeitzeugen zeigt sich vor allem, wenn diese in Schulklassen bzw. vor Jugendgruppen über von ihnen unmittelbar Erlebtes berichten oder in Interviews zu bestimmten Fragestellungen mit historischem Hintergrund Stellung beziehen. Die Vermittlung persönlicher Erlebnisse wird erfahrungsgemäß meist als spannender empfunden als die Lektüre entsprechender Texte. Längst wird hierbei auch auf die Wiedergabe von Audio-Dokumentationen der Befragungen von Zeitzeugen zurückgegriffen, von denen heute überhaupt nur noch sehr wenige am Leben und darüber hinaus in einer entsprechend belastbaren gesundheitlichen Verfassung sind. Genau darin findet die Hörbuch-Produktion der Paul Lazarus Stiftung ihre Legitimation.

Das Aktive Museum Spiegelgasse (AMS) hat vor fast zehn Jahren mit der Produktion der Hörbuchreihe »Zeugen einer Zeit« begonnen, die seit dem Jahr 2010 von der Paul Lazarus Stiftung fortgeführt wird. Bis 2014 sind insgesamt zehn Hörbücher entstanden, davon etliche als Dop-



pel-CD und einige sogar in zweiter Auflage. Zur Sprache gebracht wurden solch bekannte Persönlichkeiten wie die einstige zionistische Widerständlerin Trude Simonsohn, der Widerstandsforscher Prof. Dr. h. c. Arno Lustiger, der Rabbiner sowie Philosophie- und Theologieprofessor Dr. Leo Trepp und der für sein Werk mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller Edgar Hilsenrath.

Seit 2015 hat die Stiftung unter dem Titel »Die zweite Generation erzählt« eine neue Audio-Reihe initiiert, die ab diesem Frühjahr publiziert werden soll. Dort kommen Söhne und Töchter von Überlebenden des Holocaust zu Wort, deren Traumata-Verarbeitung mit Bezug auf die Zeitzeugnisse ihrer Mütter und Väter gespiegelt werden.

Anhand eindrucksvoller Beispiele wird die Produktion jener Hörbücher erläutert. Dabei stehen folgende Überlegungen und Fragen im Fokus: Nach welchen Kriterien wurden die Zeitzeugen ausgewählt? Wie gestaltete sich

oJfn weg
*Die Geschichte der Menschheit
in jüdischen Liedern*

Konzert

von Elizabeth Chayes Neiman (Mezzosopran)
und Chasan Daniel Kempin (Bariton, Gitarre)

Mit dieser Darbietung stellen die beiden international renommierten Künstler die Vielfalt der vor, während und nach der Shoah entstandenen jüdischen Musik vor, wie sie bis heute gesungen und gespielt wird.

Das Jiddische und das Ladino, die Sprache der spanischen Juden, wären dem Holocaust beinahe genauso zum Opfer gefallen wie die jüdische Kultur und das jüdische Leben überhaupt. Beides artikuliert sich ganz vortrefflich in diesen Sprachen, wird aber auch durch die Musik in Erinnerung gebracht und zu neuem Leben erweckt. Gebetstexte, manche seit Jahrtausenden Begleiter jüdischen Glaubens, gewinnen Glanz und Tiefe durch neue Vertonungen. Auch jiddische Liebeslieder, Songs der jüdischen Arbeiterbewegung und Partisanenlieder berühren uns auf eine unnachahmliche Weise.

Die Auswahl der Lieder ist vor allem dem künstlerischen Dialog gewidmet, der sich wie ein roter Faden durch das ganze Programm zieht. Seien es zwei Liebende, seien es Mutter und Sohn oder sei es auch die Zwiesprache des Menschen mit Gott, das jüdische Liedgut, vorgelesen in jiddischer, ladinischer und hebräischer Sprache, ist durchdrungen von dialogischem Gedankenaustausch.

Mit dem kräftigen Bariton Kempins und dem samtigen Mezzo Neimans verbinden sich kontrastreiche Facetten voller Dramatik, Humor und Sehnsucht. Es werden Klassiker ebenso wie Raritäten erklingen, welche sämtlich eigens für dieses Programm arrangiert worden sind. Das Anliegen beider Künstler ist es, so den außerordentlichen Reichtum und die Mannigfaltigkeit der jüdischen Kultur auch Nichtjuden zu vermitteln.

Haus an der Marktkirche, Schlossplatz 4

die Vorbereitung und Durchführung der Interviews? Nach welchen Leitgedanken wurden diese zu einer Gesamterzählung ausgestaltet? Inwiefern wurden die Kriterien der Quellenkritik berücksichtigt? Wo finden die Hörbücher vornehmlich Verwendung? Und worin liegt ihr didaktischer Wert?

Beide Editionen sind – außer im Buchhandel – auch in der Geschäftsstelle des AMS in der Spiegelgasse 9 erhältlich.

Über den Referenten

Nach seiner Promotion an der Universität Konstanz im Jahre 1972 lehrte der 1942 in Trier geborene Soziologe u. a. in Haifa, Jerusalem, Cincinnati und Waltham. Nach seiner Habilitation 1991 in Heidelberg wirkt er am dortigen Max-Weber-Institut als Honorarprofessor. An der Fachhochschule Wiesbaden lehrte er von 1977 bis 2007 Wissenschaftstheorie, empirische Sozialforschung und Sozialstaatstheorie. Seit 2010 nimmt er am Haifa Center for German and European Studies eine Gastprofessur wahr. Von 2006 bis 2010 war er Vorsitzender des AMS. Seitdem ist er Treuhänder der Paul Lazarus Stiftung.

EINTRITT frei

VERANSTALTER

Paul Lazarus Stiftung; Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden; Kulturamt Wiesbaden – Literaturhaus Villa Clementine



Über die Künstler

Die in Atlanta in den USA geborene Elizabeth Chayes Neiman hat Diplome in Musikwissenschaft, Linguistik und Psychologie erworben, in Historischen Aufführungspraktiken sowie in Gesang. Auf ihrer Suche nach neuen Bühnenformen arbeitete die Altistin intensiv mit Choreographen, Komponisten und Regisseuren zusammen, und zwar u. a. bei der Ruhrtriennale, den Salzburger Festspielen und den Städtischen Bühnen Berlin. Konzerte und musikpädagogische Kurse gab und gibt sie nicht nur in Europa, sondern auch in Israel und den USA. Außerdem wurden von ihr etliche CDs sowie Fernseh- und Radio-Sendungen aufgenommen.



Der 1964 in Wiesbaden geborene Chasan Daniel Kempin hat nicht nur in Darmstadt klassische Musik und Gitarre studiert, sondern auch Judaistik in Frankfurt/M. und Jerusalem. Jiddisch-Intensivsprachkurse besuchte er in Großbritannien und ebenfalls in Israel. Seit 1983 gibt er viel beachtete Konzerte und Workshops u. a. in mehreren europäischen Ländern, in Israel und den USA. Seine Diskographie weist etliche beachtenswerte Titel auf, von denen z. B. zwei mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet worden sind. Auch in Funk und Fernsehen ist er mit zahlreichen Aufnahmen hervorgetreten. Kempin ist Chasan, also Kantor des Egalitären Minjan der Frankfurter Jüdischen Gemeinde. Seit über drei Jahrzehnten widmet er sich intensiv dem interreligiösen Dialog.

Eintritt frei – Spenden sind erbeten

VERANSTALTER

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden; Jüdische Gemeinde Wiesbaden; Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden

WIDERSTAND

Theaterstück

Einlass 19.30 Uhr

Ein Stück des Freien Theaters Wiesbaden von und mit Barbara Haker sowie mit Mario Krichbaum, Renate Bahm und David Földszin

20

ERINNERN AN DIE OPFER

Wiesbaden, Anfang der 1930er-Jahre: Die Weimarer Republik ist untergegangen, Hitler ist an der Macht, Gesellschaft und Staat sind »gleichgeschaltet« – so nicht anders in der Bergkirchengemeinde.

Gezielt wurden nun solche Pfarrer eingesetzt, welche die Gemeinden auf Treue zum NS-Regime einschwören sollten. Doch dagegen wehrten sich auch hierorts die übrigen Pfarrer, Kirchenvorstände und Gemeindemitglieder – und riskierten dafür Leib und Leben. Trotz der permanenten Überwachung durch die Nazis bildete sich im Verborgenen ein Widerstand heraus, der während der zwölfjährigen Schreckenherrschaft ein starkes Netzwerk formte, welches sich gegen die Beugung der eigenen christlichen Wertvorstellungen ebenso stemmte wie gegen die Judenverfolgung und die staatliche Willkür.

Wie lange konnte dieser Widerstand aufrechterhalten werden? Hitlers Handlanger waren überall und ließen nichts unversucht, die Widerständler auszuschalten. Dieser Teil der Wiesbadener Geschichte ist weitgehend unbekannt, wenn er nicht überhaupt in Vergessenheit geraten ist.

Das Stück erinnert deshalb an jene Menschen aus dem Bergkirchenviertel, die mutig den Weg des Widerstandes gewählt haben. Vielschichtig und differenziert werden die Schicksale solcher Menschen beleuchtet, welche aus der Mitte der damaligen Gesellschaft heraus gegen die NS-Ideologie opponierten und den vielfältigen Verführungsversuchen der braunen Machthaber standgehalten haben.



Durch jahrelange intensive Recherchen wie auch durch Zeitzeugenbefragungen hat der Bergkirchenpfarrer Markus Nett umfangreiches Material über jene finstere Zeit und über die Menschen rund um die Bergkirche zusammengetragen und dieses dann Barbara Haker für die Inszenierung ihres Stückes zur Verfügung gestellt.

Zum antinazistischen Widerstand heißt es bis heute zumeist, er sei zwar von den Besten geleistet worden, diese seien aber nur sehr wenige gewesen. Tatsächlich sind in Wiesbaden nach 1945 bei der Städtischen Betreuungsstelle für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte 96 Personen registriert gewesen, die dem NS-Regime aus Glaubensgründen widerstanden haben. Außerdem waren zu jener Zeit 644 Personen als vordem politisch verfolgt gemeldet, worunter sich auch zahlreiche Christen beiderlei Konfession befunden haben.

Über die Künstler

Die Autorin, Regisseurin und Schauspielerin Barbara Haker ist seit 2010 Mitglied des Freien Theaters Wiesbaden. Sie recherchiert, schreibt und produziert ihre Stücke selbst und ist der organisierende Kopf des Ensembles. Ihr

21

DONNERSTAG, 2. FEBRUAR 2017

Spiel auf Zeit

*NS-Verfolgte und ihre Kämpfe
um Anerkennung und Entschädigung*

Lichtbildervortrag und Buchvorstellung

von Nina Schulz (Text)
und Elisabeth Mena Urbitsch (Fotos) sowie mit
Margret Hamm von der AG Bund der »Euthanasie«-
Geschädigten und Zwangssterilisierten

Die deutsche Politik muss sich mit den Opfern als Menschen beschäftigen. Wir sind kein Abstraktum«, hat der griechisch-schweizerische Schriftsteller und Übersetzer Argyris Sfountouris unbezweifelbar zutreffend festgestellt. »Würden Opfer entschädigt«, so der Überlebende des SS-Massakers vom 10. Juni 1944 im griechischen Distomo weiter, »würden sich Kriege nicht mehr lohnen.« Doch von der deutschen Justiz sind die damaligen Täter nie zur Verantwortung gezogen worden.

Die Politik der Bundesrepublik Deutschland gilt in der öffentlichen Wahrnehmung weltweit als Modell einer gelungenen »Entschädigung« für die Opfer der NS-Kriegsverbrechen und der faschistischen Verfolgungspraxis generell. Tatsächlich hat aber die überwiegende Mehrzahl der über 20 Millionen vom Hitler-Regime aus rassistischen, politischen und religiösen Gründen Verfolgten niemals eine »Entschädigung« erhalten. Andauernde Auseinandersetzungen um dieses Thema bestimmen nach wie vor den Alltag der immer weniger werdenden überlebenden NS-Verfolgten und überschatten zudem die Beziehungen unseres Landes zu anderen Staaten. An zahlreichen Beispielen lässt sich belegen, dass die so genannte Wiedergutmachung mehr ein Mythos ist, als dass sie ein »Modell« ähnelt.

Das Leben auch der letzten überlebenden Opfer des NS-Regimes neigt sich nun seinem Ende entgegen, womit sich unabweisbar die Frage aufdrängt, wie die Erinnerung an ihre leidvollen Erfahrungen sowie an die unsäglich vielen NS-Verbrechen weiterhin wachgehalten werden kann. Das Buch von Schulz und Urbitsch soll einen Beitrag hierzu leisten und darüber hinaus aufzeigen, dass Deutschland in dieser Hinsicht eine ganz besondere historische Verantwortung trägt – trotz aller »Schlussstrich«-Debatten.

*Hessische Landeszentrale
für politische Bildung, Taunusstraße 4-6*

Arbeitsschwerpunkt ist die Geschichte unserer Stadt und ihrer Bewohner. – David Földszin hat 2015 die Wiesbadener Schule für Schauspiel absolviert, hatte dort, aber auch am Jungen Staatsschauspiel des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden erste Bühnenauftritte und wirkt seit Kurzem beim Freien Theater Wiesbaden mit. – Mario Krichbaum dagegen ist schon lange Zeit dessen Mitglied und eigentlich auf allen Bühnen und in jedem Fach zu Hause. Er arbeitet außerdem gerne für Film und Fernsehen. Als begeisterter Shakespeare-Liebhaber hat er auch »Hamlet« gespielt und inszeniert (siehe auch S. 9). – Die Schauspielerin, Sprecherin und Moderatorin Renate Bahm ist ebenfalls regelmäßig auf der Bühne zu sehen, gelegentlich auch in Produktionen von ARD und ZDF. Für das Freie Theater Wiesbaden spielt sie mittlerweile ständig, demnächst auch in dessen Tagesprojekten für Schulklassen.

Zum Freien Theater Wiesbaden

Entstanden ist es 2015 aus dem bis dahin seit zehn Jahren bestehenden Theater Lunel und hat sich sodann für neue Formate geöffnet: So füllt das StadtRaumTheater die Stadt mit Theater und den Raum mit Geschichten; das Lunel Museums- und Sciencetheater hat seinen Schwerpunkt in der Vermittlung im musealen Bereich, im Museumstheater und in verwandten Projekten; und durch das Sommertheater im Nerotal werden die Stücke externer Autoren auf einer Freilichtbühne aufgeführt. Gleichfalls ab 2015 erzielt das Stück »WIDERSTAND« eine außerordentlich positive Resonanz. Seit dem Herbst jenes Jahres ist der Kulturpalast Wiesbaden die Hausbühne des Freien Theaters, das ansonsten über keine eigene Bühne verfügt.

EINTRITT: 22,- € an der Abendkasse, 18,- € im Vorverkauf (zzgl. VVG), für Schüler und Studenten 12,- €
Karten gibt es auch unter www.freiestheaterwiesbaden.de und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

VERANSTALTER

Freies Theater Wiesbaden; Kulturpalast Wiesbaden

»Ich möchte den Himmel mit Händen fassen«

Ein Abend für Selma Merbaum

Eine musikalisch-szenische Lesung

des GOJ-T-A-TR mit Petra Steck (Schauspiel/Rezitation) und dem Thomas Bachmann Trio: Thomas Bachmann (Kompositionen und Arrangements/Saxophone), Uli Partheil (Klavier und Keyboard), Ralf Cetto (Kontrabass)
Regie: Christine Diez



lange Zeit war nicht einmal ihr Name zweifelsfrei überliefert. Noch vor Kurzem ging man davon aus, dass die junge Dichterin Selma Meerbaum-Eisinger hieß. Erst mit der 2014 erschienenen Biographie von Marion Tauschwitz konnte belegt werden, dass sie in allen auffindbaren Dokumenten stets als Selma Merbaum geführt wird.

Geboren 1924 in Czernowitz, starb sie mit nur 18 Jahren im NS-Arbeitslager Michailowka in der Ukraine an Flecktyphus. Dorthin waren 1942 nicht nur sie und ihre Familie deportiert worden, sondern große Teile der jüdischen Bevölkerung ihrer Heimatstadt.

thalthaus Theater Wiesbaden, Nerotal 18



An den Schicksalen einiger NS-Verfolgter, die für die historisch noch immer unaufgearbeiteten faschistischen Verbrechen und damit für weiterhin »offene Rechnungen« der Geschichte stehen, wird exemplarisch deren bis heute fortwährendes Ringen um Anerkennung und um »Entschädigung« geschildert. Auch wird die Frage zu beantworten versucht, wie sie ihre Geschichte mit juristischen Mitteln, aber auch durch ihre politische Arbeit vor dem Vergessen bewahren könnten. Hierbei steht die Perspektive dieser Menschen selbstredend immer im Vordergrund.

Über die Autorinnen

Die Journalistin Nina Schulz, die u. a. für FAZ, Freitag und taz arbeitet, kooperiert seit über zehn Jahren mit der Fotografin Elisabeth Mena Urbitsch. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Reportagen zu erinnerungspolitischen Themen. Ihr Werk »Spiel auf Zeit« wurde 2010 mit dem Alternativen Medienpreis ausgezeichnet. Fünf Jahre später erhielten die beiden Hamburgerinnen diesen Preis ein zweites Mal, diesmal für ihre Reportage »Hasenbrote« aus der Reihe »Offene Rechnungen«, in der sie die andauernden Auseinandersetzungen von NS-Verfolgten um Anerkennung und »Entschädigung« schildern.

Margret Hamm war viele Jahre Geschäftsführerin des Bundes der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten. In einem Kapitel des Buches wird auch ihr Kampf für die Anerkennung und »Entschädigung« von Menschen aus dieser Opfergruppe behandelt.

EINTRITT frei

VERANSTALTER

Hessische Landeszentrale für politische Bildung; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie« / Rhein-Main



Betrachtet man eines der wenigen Fotos, die von ihr überliefert sind, denkt man unwillkürlich an Anne Frank. Selmas »Tagebuch« sind 58 Gedichte, zusammengestellt für ihren Freund Lejser Fichman zu einem Album, dem sie den Titel »Blütenlese« gab. Fichman ertrank auf der Flucht nach Palästina. Ihrer Freundin Renée Abramovici jedoch gelang es, den handgeschriebenen Gedichtband quer durch Europa nach Israel zu retten.

Was Anne Frank dokumentierte, hat Selma Merbaum ge- und verdichtet: die tiefe Sehnsucht nach Liebe und eigenem Leben, die Zweifel auf der Suche danach und die unbändige Lust und Entschlossenheit, es hiermit aufnehmen zu wollen. Und wie bei ihrem Cousin Paul Celan und bei Rose Ausländer, beide ebenfalls in Czernowitz geboren, sind Selmas Gedichte nicht nur Dokumente der untergegangenen deutsch-ostjüdischen Kultur, sondern vielmehr ein einzigartiges Zeugnis der Liebe zur literarischen Schönheit der deutschen Sprache. »Trotz des Sonderchicksals ist dies ein Werk, das deutlich ins Gut der deutschen Poesie gehört, nicht der spezifisch jüdischen. Es ist eine Lyrik, die man weinend vor Aufregung liest: so rein, so schön, so hell und so bedroht.« (Hilde Domin)

Die musikalisch-szenische Lesung begibt sich auf eine ganz eigene Spurensuche zu Selma, die – so der letzte Eintrag in ihrem Album – »keine Zeit gehabt« hat, »zu Ende zu schreiben«. Es ist auch eine Reise dorthin, wo nach Paul Celan einmal »Menschen und Bücher lebten«.



Über die Künstler

Petra Steck hat sich nach ihrer privaten Schauspielausbildung in der freien Theaterszene des Rhein-Main-Gebietes einen Namen gemacht. Sie ist u. a. festes Ensemblemitglied der mainzer kammer spiele, arbeitet als Sprecherin und war an vielen Lesungen und Live-Hörspielen beteiligt. Dem GOJ T-A-TR gehört sie seit dessen Gründung an. – Der Komponist und Saxophonist Thomas Bachmann ist Dozent an der Musikhochschule Mainz, ebenso an der Frankfurter Musikwerkstatt und zudem Mitglied der Saxophone Masterclass von Dave Liebman (USA). Zahlreiche CD-Produktionen und eine umfangreiche Konzerttätigkeit mit eigenen Formationen sowie u. a. mit der hr-Big Band, dem Emil Mangelsdorff-Quintett und dem Bob Degen-Quartett weisen ihn als einen wichtigen Vertreter der deutschen Jazz-Szene aus. – Uli Partheil studierte nach einer klassischen Grundausbildung Jazz-Piano sowie Komposition und Arrangement an der Musikhochschule Heidelberg-Mannheim. Seit Beginn der 1990er-Jahre arbeitet er mit vielen wichtigen Jazzmusikern und -bands zusammen, u. a. mit Emil Mangelsdorff, dem Palatina Swing Orchestra und der Mannheim Jazz Big-Band. 2008 erhielt er den Darmstädter Musikpreis. – Ralf Cetto ist Dozent am Fachbereich Jazz der Hochschule für Musik in Mainz. Er spielt u. a. in den Bands von Aziza Mustafa Zadeh, Bob Degen, Wilson De Oliveira und Thomas Bachmann. Außerdem wirkt er regelmäßig bei Produktionen der hr-Big Band, der SWF Big Band und an den Staatstheatern in Wiesbaden und Mainz mit.



Zum GOJ T-A-TR

Am ehemaligen HinterHaus in Wiesbaden gegründet, feiert das GOJ T-A-TR (vom jiddischen »goj«: der Nichtjude, der Fremde) in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen und ist immer noch »Werkstatt« für die eigenwillige Auseinandersetzung mit ausgesuchten Autoren, Komponisten, Themen und Fragestellungen: so etwa 1998 mit »Löwenherz. Schau-Spiel für ein Haus« zur Geschichte der jüdischen Brüder Löwenherz, die im Nerotal 18, dem heutigen thalhaus, Wiesbadens erste Fabrik gründeten, oder jüngst mit seiner Theatercollage »feels like Heimat – Szenen für unterwegs«. Geliebt über all die Jahre ist jedoch das grundlegende Selbstverständnis der Gruppe, nämlich ein »Theater der Freunde« zu sein, ein Netzwerk der Ideen und Kooperationen im gemeinschaftlichen Gestaltungsprozess eines »work in progress«. Seit seiner Gründung steht das GOJ T-A-TR unter der künstlerischen Leitung und Regie von Christine Diez.

EINTRITT: 17,- €, ermäßigt 13,- €

Karten unter Ticket-Hotline 0611/1851267 oder www.thalhaus.de sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen

VERANSTALTER

GOJ-T-A-TR; thalhaus Theater Wiesbaden

Fotos: Fabian Klein

27. JANUAR: ERINNERN AN DIE OPFER

Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes 2017

Für die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Veranstaltungen zeichnen die betreffenden Veranstalter jeweils selbst verantwortlich.

HERAUSGEBER: Landeshauptstadt Wiesbaden K. d. ö. R. Kulturamt – Stadtarchiv

Ingrid Roberts, Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden

REDAKTION UND KOORDINATION: Dr. Axel Ulrich, Stadtarchiv

Fax (0611) 31 39 77, E-Mail: stadtarchiv@wiesbaden.de

GESTALTUNG: Dr. Albert Ernst, Wiesbaden

DRUCK: indexdigital, Wiesbaden

AUFLAGE: 9800 Exemplare

Die Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer« zum Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes unterstützen:

Evangelisches Dekanat Wiesbaden; Katholische Kirche Wiesbaden; Jüdische Gemeinde Wiesbaden; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden; Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden; Paul Lazarus Stiftung; Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden; Freundeskreis Kfar Saba; frauen museum wiesbaden; Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung; GOJ T-A-TR; Freies Theater Wiesbaden; Kulturpalast Wiesbaden; thalhaus Thea-

Die diesjährigen Ausrichter der Veranstaltungsreihe:



ter Wiesbaden; Medienzentrum Wiesbaden; Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung; Hessische Landeszentrale für politische Bildung; Martin-Niemöller-Stiftung; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«/Rhein-Main; Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945; vhs wiesbaden; Hochschule RheinMain – RheinMain University of Applied Sciences/Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim; Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Wiesbaden; Stadtjugendring Wiesbaden; Ausschuss für Schule und Kultur der Landeshauptstadt Wiesbaden; Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden; Kulturamt Wiesbaden – Caligari FilmBühne, Literaturhaus Villa Clementine, Stadtmuseum sowie Stadtarchiv.



Das System Hitler,
das in zwölf Jahren
Millionen Menschen
hingemordet hat,
muss total ausgerottet werden.

Nicht Anhäufung
von Aktenstößen,
sondern Taten wollen wir sehen.

Wenn wir schon
in den Konzentrationslagern
und im Zuchthaus »Großdeutschland«
gelitten haben,
dann darf das nicht
umsonst gewesen sein.

Wehe den Völkern,
wenn jetzt nicht
völlig reiner Tisch
gemacht wird.

Der einstige Wiesbadener
Stadtverordnetenvorsteher
Eugen DENGEL
kurz nach seiner Befreiung
aus dem KZ Dachau
im Frühjahr 1945